

# Europa beginnt in Bamberg!

oder

## Vorschlag zur systematischen Interpretation der Europafahne

*von Franz Eisend*  
Erfurt, Weihnachten 2007

***Der Würde des Menschen dienen  
und sich selbst und den Nächsten lieben!***

**Von dieser grundlegenden Lebensorientierung  
erzählen uns Sterne auf blauem Hintergrund.  
Sie weisen uns den Weg in die Vergangenheit  
wie in die Zukunft Europas!**

Für ein (christlich-humanistisches)  
***Europa als Wertegemeinschaft,***  
**das in Bamberg Anfang nimmt,**  
stehen die folgenden Symbole:

der **Sternenmantel Kaiser Heinrichs II.** (Bamberg)



und das **Logo der Europäischen Union.**



Die These, dass Europa mit den ersten Jahren des zweiten Jahrtausends in Bamberg beginnt, bedarf natürlich der öffentlichen Diskussion. Die obigen Bilder, der Sternenmantel von Kaiser Heinrich II in Bamberg und das Logo der Europäischen Union sollen den epochalen Zusammenhang zwischen EUROPA und BAMBERG veranschaulichen. Auf dem unteren Saum des Sternenmantels aus den Jahren 1018-1024 steht in Majuskeln gestickt eine lateinische Inschrift. Sie lautet: „*Heil sei dir, du Zierde Europas, Kaiser Heinrich, dein Reich mehre der König, der da herrschet ewiglich.*“ (Übersetzung von Ernst Maas). Es hat wohl seinen tieferen Grund, warum gerade Sterne auf blauem Hintergrund symbolisch den hervorzuhebenden Zusammenhang zwischen dem Europa von gestern und heute augenfällig machen.

Die Zahl der Sterne auf der Europafahne, nämlich *zwölf*, ist traditionell das Symbol der Vollkommenheit, Vollständigkeit und Einheit. Es war wohl Zufall oder vielleicht ja auch Fügung – wer weiß das schon? –, dass die Zahl der Sterne zwischen ihrer Adoption durch die EG 1986 und der Erweiterung der EU 1995 gerade mit der Zahl der Mitgliedstaaten der EG/EU übereinstimmten. Aus diesem Grunde blieb dann das Emblem auch mit der Erweiterung der EU unverändert bestehen.

Entwicklungsgeschichtlich kann die Entstehung der Europafahne auf die Flagge der Paneuropäischen Bewegung zurückgeführt werden. Bei dieser Bewegung entstammen die zwölf Sterne (plus Sonnenscheibe und Kreuz) der Bibel: *„Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: Eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen“* (Off 12,1). Es macht Sinn, an dieser Stelle auch gleich darauf hinzuweisen, dass neben der gerade genannten Herführung des Symbols, auch noch eine Reihe weiterer Deutungen existieren, die sowohl bei der Paneuropäischen Bewegung als auch beim Europarat und der EG/EU eine Rolle spielten: Z.B. die 12 Apostel oder die 12 Tafeln des ersten geschriebenen römischen Rechts, als Ausdruck der europäischen Rechtsgemeinschaft.

Doch alle diese Legenden um die Entstehung der Europafahne, tragen nicht viel dazu bei, die Symbolik der zwölf kreisförmig angeordneten Sterne auf blauem Hintergrund, vernünftig zu bedenken.

## Europa als Wertegemeinschaft

Gehen wir deshalb einen anderen Weg, um die Symbolik der EU-Fahne allgemeinverständlich zu interpretieren. Dem eigentlichen Selbstverständnis nach, ist die **Europäische Union eine vom Christentum und Humanismus geprägte Werte-Gemeinschaft**. Diese Sichtweise wird jedoch aus gutem Grund von nicht wenigen Menschen, gerade in unseren Tagen des monetären Macht-Denkens, sehr kritisch in Frage gestellt. Manche sprechen inzwischen von einer "Marktgemeinschaft" und meinen damit, *"daß die grundlegenden Werte, die dem Marktprozeß zugrunde liegen, zu den dominanten Werten der Gesellschaft geworden sind."*<sup>1</sup> Die Frage nach dem *Europa der Zukunft* konfrontiert uns so gesehen mit der 2000 Jahre alten prägnanten Feststellung eines Jesus von Nazareth: *"Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon."* (Mt 6,24; Lk 16,13) Von daher stellt die *Europäische Union als Werte-Gemeinschaft* jeden wahrhaften Europäer letzten Endes vor die Gewissens-Entscheidung: *Gott oder Mammon*. Unter "Gott" ist in diesem Falle – jenseits von jeglicher religiöser Vereinnahmung – die persönliche innere Haltung zu verstehen, vorrangig

---

<sup>1</sup> Dominique Peccoud (Hrsg.), Philosophische und spirituelle Perspektiven zur Menschenwürdigen Arbeit, ILO Genf 2006, S. 18.

menschlichen "Grundwerten" zu dienen und rein materielle Werte dagegen hinten an zu stellen. Würde bei der überwiegenden Mehrheit der Europäer die vernünftige Überzeugung reifen, dass wir vor allem der *Würde des Menschen* zu dienen haben, dann bedeutet eine solche doch relativ geschlossene gesellschaftliche *Rückstellung des Mammons*, dass wir früher oder später unseren Tanz um das "Goldene Kalb", also den inzwischen alles bestimmenden "Markt" beenden und damit die menschenverachtenden Strukturen unserer "Marktgemeinschaft" abbauen. Wie entwürdigend für Menschen letzten Endes dieses marktgesellschaftliche Gebaren inzwischen ist und welche potentielle Gefährdung es zudem für den Frieden zeitigt, darauf weist auch mit sehr deutlichem Wort die *Internationale Arbeitsorganisation (IAO)* hin: *"Die IAO bekräftigt nachdrücklich ihre Überzeugung, daß Arbeit, persönliche Würde, familiäre Stabilität und Frieden wichtiger sind als Kapital. Dies erklären wir in einer Welt, in der diese Gleichung all zu oft umgedreht worden ist. Man braucht nur den Fernseher anzuschalten, um zu sehen, daß es seit den letzten 20 oder 25 Jahren einen neuen Darsteller auf der internationalen Bühne gibt: den Markt. Man kann keine globale Nachrichtensendung sehen, ohne daß uns gesagt wird, wie die Märkte reagiert haben: der Markt ist zu einem Individuum geworden, und die Medien sagen uns, daß er ungeheuer wichtig ist. Der Markt ist tatsächlich wichtig, er ist aber auch ein Instrument, ein Mittel, um Ziele zu erreichen, um die Würde und Qualität des Lebens der Menschen zu verbessern. Letztlich sind es jedoch die Menschen selbst, die durch ihre soziale Interaktion in der Familie und der Gesellschaft Wohlergehen, Stabilität und Frieden für sich selbst und andere schaffen."*<sup>2</sup>

Vor diesem doch sehr bedenklichen marktgesellschaftlichen Hintergrund, sollte daher der Einladung des derzeitigen Präsidenten des Europäischen Parlaments, Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering (MdEP), Gehör geschenkt werden, sich endlich der dringend notwendigen Auseinandersetzung mit einem *Europa als Wertegemeinschaft* zu stellen. Anlässlich eines Festaktes zum Ende des Jubiläumsjahres „*Unterm Sternenmantel – 1000 Jahre Bistum Bamberg*“ hielt er zum Thema: „*Europas Perspektiven auf dem Fundament christlicher Werte*“ einen bemerkenswerten Vortrag. Eine kurze offizielle Zusammenfassung des Vortrags soll uns nun vorab die gewaltige politische Dimension und globale Tragweite eines zukünftigen *Europas als Wertegemeinschaft* bewusst machen:

“Ohne seine christlichen Wurzeln sei Europa nicht zu erklären, so Pöttering. Die großen Errungenschaften der Antike und die Kraft des christlichen Glaubens hätten das Antlitz des Kontinents geprägt. Zwar werde es im Reformvertrag der Europäischen Union keinen Gottesbezug geben. Aber auch ohne einen ausdrücklichen Gottesbezug hätten die christlichen Werte Eingang in den Reformvertrag gefunden, erklärte Pöttering. Dazu gehörten die Würde des Menschen, die Sicht des Menschen als Person, die für sich und die Gemeinschaft verantwortlich ist, die Menschenrechte sowie die Prinzipien der Solidarität und Subsidiarität. *»Die Europäische Union muss an allererster Stelle als Wertegemeinschaft bestehen. Sie muss unermüdlich und ohne Abstriche für die Würde des Menschen eintreten und sie muss den Dialog aller Kulturen fördern«*, forderte Pöttering nachdrücklich.

Um ihr Ziel zu erreichen, seien Werte wie Frieden, die Würde des Menschen, Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität, das Bewusstsein der eigenen Wurzeln, Vielfalt, Einheit, Weltoffenheit, die Bewahrung der Schöpfung, der Dialog der Kulturen und Zuversicht unerlässlich. *»In der Welt von heute, im Zeitalter von Globalisierung, Klimawandel und dem Ringen um eine stärkere Rolle der Vereinten Nationen können wir Europäer als Rechts- und als Wertegemeinschaft eintreten für die Würde des Menschen und den Dialog der Kulturen und Religionen.«* Um Europa aus dem Geist seiner Werte zu bauen, brauche es Geduld, sagte Pöttering. Der Präsident des Europäischen Parlaments wies auf eine Persönlichkeit hin, die

---

<sup>2</sup> Ebd. S. 7f.

eine starke Symbolkraft für Europa hat: Den verstorbenen Papst Johannes Paul II. Er habe gelehrt, »*Europa aus der Kraft seiner zwei Lungen zu verstehen – der westlich, germanisch-romanischen, und der östlichen, der slawisch-byzantinischen*«. Beide Lungenflügel gehörten zusammen, sie bildeten die Einheit der kulturellen Identität Europas. Wenn sich Europa seiner christlichen Grundlagen bewusst sei, gehe es den besten Weg in die Zukunft.»<sup>3</sup>

In dieser Rede ordnete Pöttering jedem der zwölf Sterne auf der Europafahne einen der oben genannten Werte zu. Da insbesondere seine Ausführung zum zweiten Stern, zur "*Würde des Menschen*", für unsere Interpretation der Europafahne von ganz grundlegender Bedeutung ist, im Anschluss nun der vollständige Wortlaut aus seinem Vortrag:

#### "Stern Zwei: ***Der Wert der Menschenwürde***

Die Würde des Menschen, jedes Einzelnen – hier liegt für mich persönlich der Kern unseres politischen Werteverständnisses. Wir machen keine Politik für irgendwelche Programme oder um uns in irgendeinem Gremium zu beweisen. Wir machen Politik, die dem Menschen dient, konkret und jedem Einzelnen. Alles andere wird keinen Bestand haben, nicht vor unseren Mitmenschen und schon gar nicht vor der Geschichte. Die Europäische Union ist in allererster Linie dann eine glaubwürdige Wertegemeinschaft, wenn die Würde des einzelnen Menschen Maßstab für jede unserer Initiativen und Beschlüsse ist.

Unserem Handeln liegt die Überzeugung zugrunde, dass jeder Mensch mit einer unverletzlichen Würde ausgestattet ist. Der Mensch ist ein Wert an sich, ohne weitere Begründung und ohne Rücksicht auf seine physische, intellektuelle und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Auf dieser Grundlage haben wir uns seit langem dafür eingesetzt, einen eigenen Wertekanon als Fundament für die europäische Einigung aufzustellen. Durch die von den Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten der Europäischen Union beim Gipfeltreffen in Lissabon vor zwei Wochen beschlossene Einbeziehung der Grundrechtscharta in den künftigen europäischen Grundvertrag stehen wir nun unmittelbar vor der Erreichung dieses Ziels.

In der Grundrechtscharta sind unter anderem die Würde des Menschen und das Recht auf Unversehrtheit verankert. Das umfasst sowohl den Respekt gegenüber der individuellen Person als auch die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Im jetzt verabschiedeten Vertragsentwurf heißt es dazu: »*Die Union erkennt die Rechte, Freiheiten und Grundsätze an, die in der Charta der Grundrechte vom 7. Dezember 2000 ... niedergelegt sind; die Charta der Grundrechte hat dieselbe Rechtsverbindlichkeit wie die Verträge*«.

Für die europäische Politik wird dieser Satz weit reichende Konsequenzen haben, insbesondere für die Menschenrechtspolitik. Eine konsequente europäische Außenpolitik muss die Menschenrechte der bedrängten Christen im Sudan oder der moslemischen Zivilbevölkerung in Tschetschenien ebenso verteidigen wie die durch den Terrorismus herausgeforderte internationale Gemeinschaft, sei es auf dem amerikanischen oder auf dem europäischen Kontinent oder wo auch immer in der Welt. Die Würde eines Palästinensers ist die gleiche wie die eines Israelis, die Menschen in China oder Burma haben Anspruch auf ihre Menschenrechte, die Häftlinge in Guantanamo Anspruch auf ein rechtstaatliches Gerichtsverfahren. Wir sind nur glaubwürdig, wenn wir uns ohne Opportunismus und Parteilichkeit, so gut es geht, gerecht und fair für die Menschenrechte überall in der Welt einsetzen. Um dieses Engagement zu unterstreichen, verleiht das Europäische Parlament seit 1988 den Sacharow-Preis für geistige Freiheit, der in den letzten Jahren unter anderem an die internationale Organisation "Reporter ohne Grenzen", die kubanische Bürgerrechtsorganisation "Frauen in Weiß" und an den Führer der Opposition in Weißrussland, Aleksander Milinkewitsch, verliehen wurde. Und vor wenigen Tagen haben wir beschlossen,

---

<sup>3</sup> Aus: Homepage der Erzdiözese Bamberg; unter: [http://www.eo-bamberg.de/eob/dcms/sites/bistum/information/nachrichten.html?f\\_action=show&f\\_newsitem\\_id=42009](http://www.eo-bamberg.de/eob/dcms/sites/bistum/information/nachrichten.html?f_action=show&f_newsitem_id=42009); vom 2.11.07.

den diesjährigen Preis an den sudanesischen Menschenrechtsanwalt Salih Mahmoud Osman zu verleihen.

Wir alle, die wir in den Institutionen der Europäischen Union arbeiten, sollten uns immer wieder kritisch befragen, auf welche Weise wir diesem großen Ziel immer näher kommen können. Wir dürfen niemals darin nachlassen, uns für die Würde des Menschen in allen seinen Lebensphasen und unter allen politischen Systemen auf dieser Welt einzusetzen. Dies ist der wichtigste politische Beitrag, den wir zur Glaubwürdigkeit Europas in einer Welt leisten können, die von uns einen moralischen Kompass erhofft."<sup>4</sup>

Soweit die Ausführungen des Präsidenten des Europäischen Parlaments zur *zentralen Bedeutung des praktizierten Argumentes "Menschenwürde" im zukünftigen Europa, das der Weltgemeinschaft als "moralischer Kompass" dienen soll*. Auch die anderen elf Sterne finden so durch Pötterings Wertezuordnung eine allgemeinverständliche Bedeutung und von daher könnte man es bei dieser sehr gelungenen Interpretation des EU-Logos belassen.

Allerdings sehe ich persönlich, in dieser aktuellen Zuordnung von Werten, die Gefahr einer subjektiven Wertsetzung gegeben. Aus diesem Grunde plädiere ich, mit Blick auf eine anstehende Diskussion um die Symbolik der europäischen Fahne, für eine systematische Interpretation. Damit entgehen wir nämlich der Gefahr, dass die Auswahl von relevanten Werten, dem gegenwärtigen Zeitgeist unterliegt und so früher oder später wieder der Vergänglichkeit anheim fällt. Die systematische Interpretation der 12 Sterne unserer EU-Fahne, sollte bei der Wert-Setzung von daher den Anspruch von gleich bleibender Allgemeingültigkeit erfüllen – und zwar unabhängig von der kulturellen Prägung des jeweiligen Europäers. Denn nur in so gesetzten *"ewigen Werten"* wird, unabhängig vom jeweiligen Zeitgeist, das unauslöschbare, das ewige Licht der Werte-Sterne, den Menschen innerhalb der Europäischen Union, den richtigen und sicheren Weg in eine bessere Zukunft zeigen können. Von daher macht es durchaus Sinn, gleichermaßen aus *christlichen wie auch humanistischen Quellen* zu schöpfen, sich sowohl auf *"die Kraft des christlichen Glaubens" wie auch auf die "großen Errungenschaften der Antike"* zu besinnen.

## Zur geschichtlich gewachsenen Werte-Grundlage Europas:

*Christliches und humanistisches "Quellwasser"* füllen vor allem im westlichen Kulturkreis, das weit über den menschlichen Verstand hinausgehende *Meer der "Menschheit"*<sup>5</sup>. Unter

---

<sup>4</sup> Aus: Prof. Dr. Hans-Gert Pöttering, *"Europas Perspektiven auf dem Fundament christlicher Werte"*, Rede anlässlich des Festaktes zum Abschluss der Feierlichkeiten "1000 Jahre Bistum Bamberg", Bamberg am 1.11.2007, S. 6f. (als PDF-Datei auf der Homepage der Erzdiözese Bamberg; unter: <http://downloads.eo-bamberg.de/5/430/1/54028797005264531879.pdf>; vom 2.11.07)

<sup>5</sup> In seinen philosophischen Schriften "kreist" Immanuel Kant unermüdlich immer wieder um die Größe dieses Begriffes "Menschheit", versucht dieser große Philosoph der Aufklärung, der "Menschheit" ganzheitlich Rechnung zu tragen. Welche zentrale Schlüsselstellung die "Menschheit" im Denken Kants einnimmt, das sollen nun eine kleine Auswahl von exemplarischen Zitaten aus verschiedenen Werken des Philosophen verdeutlichen. Hervorhebung von "Menschheit" durch Fettschreibung durch den Verfasser:

"Ein Mensch kann zwar für seine Person, und auch alsdann nur auf einige Zeit, in dem, was ihm zu wissen obliegt, die Aufklärung aufschieben; aber auf sie Verzicht zu tun, es sei für seine Person, mehr aber noch für die Nachkommenschaft, heißt die heiligen Rechte der **Menschheit** verletzen und mit Füßen treten." (Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, Kant-Werke Bd. 11, S. 58)

"Handle so, daß du die **Menschheit**, sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest." (= "praktische Imperativ" in: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten., Kant-Werke Bd. 7, S. 61)

"Das moralische Gesetz ist *heilig* (unverletzlich). Der Mensch ist zwar unheilig genug, aber die **Menschheit** in seiner Person muß ihm heilig sein. In der ganzen Schöpfung kann alles, was man will, und worüber man etwas vermag, auch *bloß*

*Menschheit* ist sowohl die *Quantität*, also alle Menschen, die jemals gelebt haben, jetzt leben und in Zukunft noch leben werden zu versehen, wie auch die *Qualität*, d.h. das was im weitesten Sinne unter *Liebe und Würde* verstanden wird und so die ganze Lebenswelt des Menschen erfasst und durchdringt. Als eine Art von Superveranstellung ist die *Menschheit* in unserer Zeit nun an einen entscheidenden Wendepunkt angekommen. Von daher soll im Folgenden unser Blick weniger auf die *Quantität von Menschheit*, sondern viel mehr auf die lebendige *Dialektik von Würde und Liebe* gelenkt werden, denn die Menschen werden seit jeher gerade durch diese *Qualität* zur Menschheit geführt und so wird seit alters her "*Menschwerdung*" durch die *Qualität von Menschheit* verwirklicht.

### **Anmerkungen zur humanistischen Quelle von "Würde und Liebe":**

Gehen wir nun davon aus, dass der "*Staat*" in gewisser Weise die *Grammatik einer Gesellschaft* bildet. Diese *gesellschaftliche Grammatik* beruht auf einem geklärten Verhältnis zwischen "*Staat*" und "*menschlichem Individuum*", das da lautet: *Die unantastbare Würde des Menschen wird mit aller staatlichen Gewalt geachtet und geschützt*. Erhält nun diese *gesellschaftliche Grammatik* durch das Praktizieren von so genannter "*Menschenwürdepolitik*" ihren konkret-lebendigen Ausdruck im Alltag der Menschen, dann könnte ein solcher Staat durchaus auch als "*Sozialgestalt der Würde*" definiert werden.

Der Bundesrepublik Deutschland kann, *zumindest ihrer Verfassung nach*, diese "*Sozialgestalt der Würde*" zugesprochen werden. Im Europäischen Kontext ist dieses Beispiel Deutschland deshalb von herausragender Bedeutung, da nach Ende des Krieges 1945, die damaligen Alliierten Siegermächte auf eine neue Verfassung für Deutschland gedrungen haben. So wurde das Grundgesetz am 8. Mai 1949 vom Parlamentarischen Rat beschlossen und am 12.05.1949 von den Westalliierten Siegermächten genehmigt. Im Kontext von Europa stimmten also damals zumindest England und Frankreich ausdrücklich einer *vorstaatlichen Rechtsgrundlage, die auf der unantastbaren Würde des Menschen gründet*, zu. Diese Setzung des *Artikel 1,1 GG*<sup>6</sup> als absolut geltende vorstaatliche Grundlage, ist innerhalb der Geschichte des Verfassungsrechts ein Novum. Als vorstaatliche Rechtsgrundlage bindet sie alle staatliche Gewalt dahingehend, dass es innerhalb eines Staatswesens, einzig und allein *um der Würde des*

---

*als Mittel* gebraucht werden; nur der Mensch, und mit ihm jedes vernünftige Geschöpf, ist *Zweck an sich selbst*." (Kritik der praktischen Vernunft, Kant-Werke Bd. 7, S. 210)

"Es ist ihm Pflicht: sich aus der Rohigkeit seiner Natur, aus der Tierheit (quoad actum), immer mehr zur **Menschheit**, durch die er allein fähig ist, sich Zwecke zu setzen, empor zu arbeiten: seine Unwissenheit durch Belehrung zu ergänzen und seine Irrtümer zu verbessern, und dieses ist ihm nicht bloß die technisch-praktische Vernunft zu seinen anderweitigen Absichten (der Kunst) *anrätig*, sondern die moralisch-praktische *gebietet* es ihm schlechthin und macht diesen Zweck ihm zur Pflicht, um der **Menschheit**, die in ihm wohnt, würdig zu sein." (Die Metaphysik der Sitten, Kant-Werke Bd. 8, S. 517)

"Da aber das Reich, in welchem *Prinzipien* machthabend sind (sie mögen nun gut oder böse sein), nicht ein Reich der Natur, sondern der Freiheit ist, d.i. ein solches, in welchem man über die Sachen nur in sofern disponieren kann, als man über die Gemüter herrscht, in welchem also niemand Sklave (Leibeigener) ist, als der, und solange er es sein will: so war eben dieser Tod (die höchste Stufe der Leiden eines Menschen) die Darstellung des guten Prinzips, nämlich der **Menschheit**, in ihrer moralischen Vollkommenheit, als Beispiel der Nachfolge für jedermann. Die Vorstellung desselben sollte und konnte auch für seine, ja sie kann für jede Zeit vom größten Einfluss auf menschliche Gemüter sein, indem es die Freiheit der Kinder des Himmels und die Knechtschaft eines bloßen Erdensohns in dem allerauffallendsten Kontraste sehen läßt. Das gute Prinzip aber ist nicht bloß zu einer gewissen Zeit, sondern von dem Ursprunge des menschlichen Geschlechts an unsichtbarerweise vom Himmel in die **Menschheit** herabgekommen gewesen (wie ein jeder, der auf seine Heiligkeit und zugleich die Unbegreiflichkeit der Verbindung derselben mit der sinnlichen Natur des Menschen in der moralischen Anlage Acht hat, gestehen muß) und hat in ihr rechtlicherweise seinen ersten Wohnsitz." (Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Kant-Werke Bd. 8, S. 738f)

Zitiert nach **Immanuel Kant**: *Werke in zwölf Bänden. Herausgegeben von Wilhelm Weischedel*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1977 (= Kant-Werke).

<sup>6</sup> "*Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.*" Artikel 1,1 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949.

*Menschen willen*, Rechte und Pflichten gibt und von daher Gesetze nur in völliger Übereinstimmung mit dem Artikel 1,1 GG auch Rechtsgültigkeit erlangen können.

Vor diesem Hintergrund des besagten Novums in der Rechtsgeschichte, sollte gerade in der heutigen Diskussion um die Grundlegung von Werten in der Europäischen Gemeinschaft, ausdrücklich auf diese historische Gegebenheit verwiesen werden: *Am 23.05.1949 wurde in Deutschland, mit ausdrücklicher Zustimmung von maßgeblichen Vertretern der heutigen Europäischen Union, die unantastbare Würde des Menschen als vorstaatliche Grundlage, mit der alle Grundrechte begründet werden, verkündet.* Vor diesem geschichtlichen Hintergrund gewinnt nun die folgende Frage an Bedeutung: Gründet nicht das ganze heutige europäische Rechtsverständnis in der vorstaatlichen Grundlegung vom Mai 1949? Ist rein rechtlich gesehen, seit dem Inkrafttreten des *Artikels 1,1 GG* und der Anerkennung Deutschlands "als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa"<sup>7</sup>, auf der Ebene der Europäischen Union noch ein Rechtsverständnis möglich, das die *Unantastbarkeit der Würde des Menschen* ignoriert? Kann sich europäische Gesetzgebung über die Rechtsgrundlage des *vorstaatlichen Artikels 1,1 der Bundesrepublik Deutschland* einfach hinwegsetzen? Meinem persönlichen Rechtsverständnis nach, ist dies in keinem Falle mehr möglich! Warum?

Gerade bei der Betrachtung solch' überaus komplexer Zusammenhänge, wie der gewachsenen Wertegrundlage Europas, kann uns ein bekanntes Wort aus dem Talmud einen entscheidenden Hinweis geben: *"Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung."*

*Erinnerung* ist nämlich gerade angesichts der gesellschafts-politischen Tiefendimension des *vorstaatlichen Artikel 1,1 GG* angesagt, denn diese neue Rechtsgrundlage bezieht sich eben nicht nur auf die *Europäische Gemeinschaft*, sondern hat einen ganz unmittelbaren Bezug zu dem, was bereits weiter oben mit *"Menschheit"* angesprochen wurde. Erst bei genauerem Hinsehen auf den historischen Werdegang unseres Grundgesetzes, eröffnet sich dem aufmerksamen Betrachter die ganze eigentlich unfassbare *menscheitliche Dimension des Artikels 1,1 GG*. Besonders aufschlussreich für *notwendendes Erinnern* ist das Protokoll des Verfassungskonventes auf Herrenchiemsee (10.-23. August 1948). Um hier in gebotener Kürze, diese Brunnenstube unseres Grundgesetzes ausreichend zu beleuchten, habe ich aus einer Fernsehdokumentation über namhafte Teilnehmer des Verfassungskonventes, markante Zitate aus den Protokollen ausgewählt (deren Worte sind *kursiv und fett* hervorgehoben). Diese Zitate werden jeweils von Experten oder von den späteren wissenschaftlichen Assistenten höchstpersönlich kommentiert (sind *kursiv* gesetzt):

Das markanteste Zitat ist wohl der Vorschlag von **Carlo Schmid** zur Eröffnung des Grundrechtskataloges. Dieser ging nämlich unmittelbar dem Entwurf des heutigen Artikels 1,1 GG voraus. Dem Protokoll nach sagt Carlo Schmid: *"Ich werde vorschlagen, zu sagen, der Staat ist das Werk des Menschen, darum ist der Mensch nicht um des Staates willen da, sondern der Staat um des Menschen willen."*<sup>8</sup>

Prof. Dr. Peter Schneider kommentiert diesen Entwurf: *"Der Staat ist Menschenwerk und er [Carlo Schmid] warnt im Grunde davor, dieses Menschenwerk in die Dimension des Göttlichen hineinzuheben. Grundlage für dieses Menschenwerk ist das Gewissen des Menschen und die Einsicht, dass der Mensch der Ausgangspunkt für den Staat ist und nicht der Staat für den Menschen."*<sup>9</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. Präambel des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949.

<sup>8</sup> Vgl. gerade im Kontext von "Menschheit", dazu auch den Jesuanischen Imperativ: *"Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat."* (Mk 2,27)

<sup>9</sup> Transkription – wie auch die noch folgenden Zitate zu *Dr. Otto Suhr* und *Dr. Justus Danckwerts* - aus der Fernsehsendung des Bayerischen Rundfunks aus dem Jahre 1998: *Die Würde des Menschen ist unantastbar. Der Verfassungskonvent von Herrenchiemsee 1948.*

**Dr. Otto Suhr** wird von Dr. Richard von Weizsäcker kommentiert: *“Es kam zu einer Verständigung von den Auffassungen eines christlichen Menschenbildes und eines Menschenbildes eines ethischen Humanismus. Beide stützen sich auf die Einmaligkeit der Person und das hat ja dann auch dazu geführt, dass gerade Otto Suhr sich besonders stark zur Geltung gebracht hat, mit seinen Vorschlägen über das, was später der erste Artikel unserer Verfassung geworden ist, nämlich die unantastbare Würde des Menschen. Er hat hier zusammengefasst - das war sein Vorschlag zu sagen: »Der Mensch ist nicht um des Staates willen da, sondern der Staat um des Menschen willen. Die Träger der öffentlichen Gewalt sind daher verpflichtet, die Würde der menschlichen Persönlichkeit zu achten zu schützen.« Die Würde der menschlichen Persönlichkeit, diese Kernaussage ist von ihm in diesen wichtigsten Zusammenhang gestellt worden und hat die Zustimmung der Kommission gefunden und nun ist sie dadurch, bis heute im Artikel 1 die Grundlage nicht nur des Grundrechtsteiles, sondern die Grundlage unserer ganzen Verfassung geworden.”*

Prof. Dr. Ewald Denninger zu **Dr. Justus Danckwerts**: *“Ich meine, diese Protokolle lesen sich wirklich wie ein Programm für ein Lehrbuch der Theorie der Grundrechte. Ein Programm, das heißt sehr knapp gefasst, in dem aber die wesentlichen Probleme angesprochen werden. Eines der Probleme ist eben das Verhältnis des Menschenwürdesatzes zu der allgemeinen Persönlichkeitsautonomie. Danckwerts verfiert hier den Gedanken der Persönlichkeitsautonomie ... nicht gegen den Würdesatz, aber doch in deutlicher Abhebung – offensichtlich weil er die Gefahr sieht, dass der Würdesatz als solcher zu stark objektiviert werden kann, dass also nicht der einzelne mehr bestimmt, was seine Würde ausmacht, sondern dass das auch vom Kollektiv her bestimmt werden könnte.”*

Um jedoch dem Talmud-Wort hinsichtlich der *erlösenden Erinnerung* in einem tieferen Sinne Rechnung zu tragen, müssen wir nach der kurzen aber konzentrierten Betrachtung des Werdegangs des *Artikel 1,1 GG*, noch einen Schritt weiter nach hinten gehen, um überhaupt erahnen zu können, welcher Entstehungshorizont in Betracht gezogen werden muss, um die eigentliche Bedeutsamkeit annähernd zu erfassen, die diese *Rechts-Neuheit in der Menschheitsgeschichte* in und mit sich trägt.

*Erinnern wir uns!* Die Nationalsozialisten rechtfertigten ihr abscheuliches Morden mit der folgenschweren Behauptung: *“Die Tafeln vom Berg Sinai haben ihre Gültigkeit verloren. Das Gewissen ist eine jüdische Erfindung.”* (Adolf Hitler, 1920)

Welche Tragweite diese Aussage Hitlers hat, das soll uns nun eine Darstellung aus dem Buch von Gunnar Heinsohn: *Lexikon der Völkermorde* etwas nahe bringen:

“Was also wollte Hitler? Das vom deutschen Diktator konzipierte und - über etliche Zwischenschritte - bis zum Ende vorangetriebene Töten findet selbstverständlich nicht in der Zeit vor Aufrichtung der Gesetze statt. Verbrechen gegen die Menschlichkeit hat die Haager Landkriegsordnung bereits im Jahre von 1899 definiert. Hitlers Absicht nach aber soll Auschwitz kein Völkermord wie die anderen sein.

Gewöhnliche Völkermorde betreibt der deutsche Diktator auch - etwa an Roma und Sinti und an Slawen, die dabei nicht weniger leiden. Mit der Beseitigung der Judenheit will er aber etwas anderes erreichen. Es geht ihm darum, das stammesgesetzliche Recht auf Völkervernichtung wiederherzustellen und dafür das Volk der Zehn Gebote auszurotten. Dieses hat er schon bald nach dem 1. Weltkrieg als Schuldigen für die Überwindung dieser uralten Praxis zur Gewinnung von Siedlungsgebieten identifiziert. **Hitler versteht sich keineswegs als besonders rücksichtsloser Übertreter des jüdisch geschöpften Tötungsverbot, sondern als dessen Beseitiger.** Aus dem Studium der Geschichte hat er die Überzeugung gewonnen, daß vor Aufrichtung einer universalen Ethik der Lebensheiligkeit und des Fremdenschutzes ganz andere Normen geherrscht haben. Diesen

will er für die Germanisierung Osteuropas bis zum Ural durch Vertilgung und Versklavung von «hundert Millionen Slawen», so Hitler am 6. August 1942 (Speer 1981, 422), sowie für die Erringung einer globalstrategischen Überlegenheit der Deutschen von neuem Geltung verschaffen. Der Genozid am Judentum zur Ausmerzung der jüdischen Ethik ist von Hitler mithin als Maßnahme zur Wiederherstellung des Rechts auf Völkermord gedacht und muß deshalb *gleichzeitig* mit der Ausmordung von Lebensraum in Gang gesetzt werden. **Die deutschen Männer sollen bei ihrer blutigen und niemals an ein Ende kommenden Arbeit zur Gewinnung und Verteidigung riesiger Territorien nicht mehr von Gewissensbissen gehemmt werden, die Hitler als jüdische Erfindung betrachtet.** Es klingt zwar in diesem Zusammenhang kalt und reichlich technisch-distanziert, aber mit einem Vergleich an der modernen Erfahrungswelt könnte man sagen, daß Hitler die *hardware* - die jüdischen Menschen - zerschmettern läßt, um die *software* - das jüdische Programm der Lebensheiligkeit - zu löschen. Auch Nichtjuden, die aktiv für ihr jüdisch-geistiges Erbe des Lebensschutzes eintreten, gelten damit als unheilbar mit jüdischem Geist infiziert und verfallen ebenfalls der Verfolgung.

Dieses Motiv wirft auch Licht auf eine wichtige Differenz zum historischen Primärinteresse der zweiten ganz großen Megatötungsbewegung des 20. Jahrhunderts. Die Marxisten-Leninisten gewinnen aus ihren historischen Studien die Überzeugung, daß die Eigentums-gesellschaft nicht naturgegeben, sondern menschengemacht sei und deshalb auch durch Menschen wieder aus der Geschichte entfernt werden kann. Um Milliarden zu erlösen, sind die Kommunisten deshalb willens, für die Beseitigung des Eigentums Millionen zu opfern. Eigentümer werden mit etwa 40 bis 50 Millionen Toten die größte Opfergruppe der Menschheitsgeschichte. **Hitler hingegen gewinnt aus seinen historischen Studien die Überzeugung, daß die Ethik der Lebensheiligkeit nicht naturgegeben, sondern von Juden gemacht und deshalb mit der Beseitigung der Juden auch wieder abschaffbar ist.**<sup>10</sup>

Soweit Gunnar Heinsohn mit seinem mutigen Versuch, eine vernünftige Antwort auf die Frage zu finden, wie es im 20. Jahrhundert überhaupt zu solch' einem unvorstellbaren systematischen Morden und letzten Endes zum *völligem Wegbrechen von Menschenwürde* kommen konnte. Das Bemerkenswerte daran ist jetzt jedoch: Drei Jahre nach Ende des Krieges (1945) und damit auch dem Ende des Holocaust, akzeptieren dann die Völker dieser Welt im Jahre 1948 die *"Konvention zur Verhütung und Bestrafung des Völkermordes"* und die *"Allgemeine Erklärung der Menschenrechte"*. Und das durchaus Außergewöhnliche an diesen Erklärungen ist nun die folgende Tatsache: Die Konvention zur Verhütung und Bestrafung des Völkermordes wurde vor allem von dem *Juden Raphael Lemkin* formuliert und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von dem *Juden René Cassin*. **Die Verfasser dieser beiden epochalen und für die Menschheit richtungsweisenden Werke waren also Juden! Stehen diese zwei Namen daher nicht für ein "Wunder" in der Geschichte der Menschheit?**

Für mich – und das folgende ist jetzt eine ganz *persönliche Glaubensaussage* – hat daher ein Größerer, hat Gott seine Hand im Spiel gehabt. Bis '45 wird systematisch sein *Mosaiches Gesetz* zerstört, sein Volk ausgerottet und die *Menschwerdung Gottes in Jesus Christus* anscheinend ad absurdum geführt und drei Jahre später, im Jahre 1948, nimmt die ganze Menschheit zumindest das *Mosaiche Gesetz der Lebensheiligkeit* an. Für mich persönlich jedenfalls, ist das wie ein Wunder. Und ich stimme Gunnar Heinsohn daher ganz und gar zu,

---

<sup>10</sup> aus: **Heinsohn, Gunnar:** *Lexikon der Völkermorde*, Reinbek bei Hamburg 1998, S. 34f; Hervorhebungen mittels Fettschrift durch Verfasser. Wer sich für die tiefgehenden geistesgeschichtlichen Hintergründe und komplexen Zusammenhänge von "Herrn Hitlers Religion" interessiert, dem sei unter anderem das folgende Werk empfohlen: **Hauser, Linus:** *Kritik der neomythischen Vernunft 1. Menschen als Götter der Erde. 1800 - 1945:* Bd I, Paderborn 2004.

wenn er in einem Interview meint: *“Die Menschheit war verwundbar in ihrer Seele für die Schönheit dieses Gesetzes. Eine kurze Zeit war sie verwundbar und dann haben diese beiden Moses unserer Zeit ihre Pfeile in das Herz der Menschheit geschossen und sie haben getroffen. Ob sie drei oder vier Jahre später noch getroffen hätten, als große Diktaturmehrheiten in der UNO saßen, das wage ich zu bezweifeln.”*

Diese Befürchtung Heinsohns ist durchaus gerechtfertigt, denn schnell haben sich die Herzen der Menschen wieder verhärtet und so legte sich in kurzer Zeit der Schleier des Vergessens über dieses *Wort Gottes*. Es ist meine tiefste Überzeugung als Christ, dass Gott *unüberhörbar* zu uns Menschen von heute und morgen durch die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*, wie auch durch den *Artikel 1,1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland* spricht. Daher möchte ich vor diesen Hintergrund des *Vergessens und der Herzensverhärtung* noch ein mahnendes und zugleich hoffnungsvolles Wort des Apostel Paulus zitieren:

*“Doch ihr Denken wurde verhärtet. Bis zum heutigen Tag liegt die gleiche Hülle auf dem Alten Bund, wenn daraus vorgelesen wird, und es bleibt verhüllt, daß er in Christus ein Ende nimmt. Bis heute liegt die Hülle auf ihrem Herzen, wenn Mose vorgelesen wird. Sobald sich aber einer dem Herrn zuwendet, wird die Hülle entfernt. Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit. Wir alle spiegeln mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn.”<sup>11</sup>*

Der Apostel richtete dieses mahnende Wort an die Juden seiner Zeit. Jedoch muss hier auch die folgende Frage erlaubt sein: Hat etwa dieses Wort für uns Christen von heute und morgen keine Gültigkeit mehr? Gerade wir Christen sollten uns eine solche Mahnung zu Herzen nehmen, denn hat sich bei der Auslegung des Grundgesetzes nicht inzwischen auch der Schleier des Vergessens über den *Artikel 1,1 GG* gelegt und mit zunehmend verhärteten Herzen liest man: *“Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.”*

Ganz persönlich sehe ich nach der *“Sintflut des Holocaust”*, den *Artikel 1,1 GG* – wie bereits angedeutet – als wahrlich gewaltiges *Zeichen Gottes*, als überaus lebendiges *Wort des Gottes unserer Väter*<sup>12</sup> der seit Urzeiten sein Versprechen hält und nun seinen *“Bund”* mit uns Menschen auf diese Art und Weise erneuert und bestätigt hat! Mit anderen Worten gesagt: Der *Artikel 1,1 GG* ist für die *Menschheit*, nach 12 Jahren Barbarei und Auschwitz, das einzige vernünftige Brennglas, durch das *Gottes Heilsgeschichte* noch sinnvoll zu betrachten ist. So gesehen ist eine Rede von *Gottes Willen*, die der Grundaussage des *Artikels 1,1 GG* widerspricht, für die *Menschheit* nicht mehr zu verantworten.

Nach diesem zwar kurzen, aber durchaus für sich sprechenden geschichtlichen Einblick in die Geburtsstunde von der *Grundlegung des Menschheitsrechts* durch die *“Unantastbarkeit der Menschenwürde”*, zum Abschluss noch eine bedenkenswerte Aussage des Philosophen Immanuel Kant zur *“Würde des Menschen”*. Gerade Kant steht ja mit seiner Philosophie für das Denken der *“Aufklärung”* als die maßgebliche *humanistische Quelle*, aus der heute die *Menschheit* schöpft. Von daher sollte mit Blick auf oben angedeutete *menschheitliche Tiefendimension des Artikel 1,1 GG* auch die folgende kantsche Vision nun jeden *“Aufgeklärten”* unserer Tage aufhorchen lassen:

*“Wenn denn die Natur unter dieser harten Hülle den Keim, für den sie am zärtlichsten sorgt, nämlich den Hang und Beruf zum freien Denken, ausgewickelt hat: so wirkt dieser allmählich*

---

<sup>11</sup> Vgl. 2Kor 3,14-18.

<sup>12</sup> Deut 26,7; 1Chr 12,18; 1Chr 29,18; 2Chr 13,12; 2Chr 20,6; Esra 2,27; Tob 8,5; Jdt 7,28; Jdt 10,8; 2Mak 7,37; Dan 3,26; Dan 3,52; Mal 2,10; Apg 3,13; Apg 5,30; Apg 7,45; Apg 22,14.

zurück auf die Sinnesart des Volks (wodurch dieses der Freiheit zu handeln nach und nach fähiger wird), und endlich auch sogar auf die Grundsätze der Regierung, die es ihr selbst zuträglich findet, den Menschen, der nun mehr als Maschine ist, seiner Würde gemäß zu behandeln."<sup>13</sup>

In der Tat darf mit dieser visionären Aussage Kants die provokante Frage gestellt werden: Wurde denn nicht gerade mit dem in Kraft treten des Artikel 1,1 GG am 23. Mai 1949 - also nach nicht einmal 200 Jahren -, Kants scharfsinnige Vision von der *Anerkennung der Würde des Menschen durch den Staat* endgültig verwirklicht? So gesehen könnte durchaus in Zukunft die Behauptung an Gewicht gewinnen, dass in gewisser Weise mit Setzung des *vorstaatlichen Artikels 1,1 GG*, das *Jahrtausend-Projekt "Aufklärung"* zu einem vorläufigen Abschluss gekommen ist – wenigstens was das Anliegen der *"kritischen Aufklärung"*<sup>14</sup> betrifft!

### **Anmerkungen zur christlichen Quelle von "Würde und Liebe":**

Nach der Betrachtung der humanistischen Quellen der *Wertegrundlage Europas*, ist nun auch ein Blick darauf zu werfen, wie das *Meer von Liebe und Würde* aus *"christlichen Quellen"* gespeist wird. Wie tief das christliche Quellwasser in der *Tiefendimension von Menschheit* fließt, das wurde bereits weiter oben mit dem Verweis auf die Heiligkeit des "mosaischen Gesetzes" angedeutet. Hat die *Europäische Wertegemeinschaft* bezüglich *Menschenwürde* auch weiterhin den Anspruch, ausreichend aus den Quellen des Christentums zu schöpfen, dann bedarf es der gründlichen Auseinandersetzung mit *einer Kirche* als *"Sozialgestalt der Liebe"*. Diese Anstrengung betrifft sowohl die Gesamtheit der evangelischen Kirchen Europas, wie auch die römisch-katholische Welt-Kirche und zudem auch die russisch-orthodoxe Kirche, um nur die Wichtigsten zu nennen. Im Ideal gesprochen: Es betrifft in der Tat die *Einheit der Christen!* Ein solches Unterfangen jedoch, übersteigt bei weitem das Anliegen dieses Aufsatzes. Der kurze konzentrierte Blick auf die Katholische Kirche, soll uns als Andeutung auf eine solch' umfassende *"Sozialgestalt der Liebe"* genügen.

*Kirche* ist ja *Ecclesia semper reformanda*<sup>15</sup>. Mit dem II. Vatikanum (1962- 1965) hat sich wenigstens dem inneren Selbstverständnis nach, die Katholische Kirche grundlegend gewandelt. Seit dem Konzil wird Kirche als *Volk Gottes* verstanden, das auf ihrem Weg durch die Zeit vom *"Ursakrament Christus"* geführt und geprägt wird. Mit den grundlegenden Dokumenten, die während dieses Konzils formuliert wurden, tut nun das *Volk Gottes* offen seinen Willen kund, der da lautet: Wir Christen als *Gottes Volk* wollen zu einer *"Sozialgestalt"* werden, die zunehmend der Liebe des menschengewordenen Gottes entspricht.

<sup>13</sup> Aus dem Schlußsatz der Schrift von **Kant, Immanuel**: *"Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?"*, September 1784, aus: Immanuel Kant: *Werke in zwölf Bänden. Herausgegeben von Wilhelm Weischedel*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1977; hier: Bd. 11, S. 61.

<sup>14</sup> Ob es nach Abschluss der "kritischen Aufklärung" im Anschluss nun einer "konstruktiven Aufklärung" (J. Heinrichs) bedarf, darüber muss noch diskutiert werden.

<sup>15</sup> Die Kirche ist stets der Reform und Erneuerung bedürftig. "Während Christus", so betont es das Konzil, "heilig, schuldlos, unbefleckt war und die Sünde nicht kannte ..., umfaßt die Kirche Sünder in ihrem eigenen Schoß. Sie ist zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig, sie geht immerfort den Weg der Buße und Erneuerung" (Lumen Gentium 8). "Größerer Gleichförmigkeit (mit Christus) zuliebe unterwirft der Christ sein persönliches Leben, aber auch die Kirche selber ihre geschichtlich gewordenen Institutionen einer fortwährenden Prüfung" (Viktor Konzemius).

"Ecclesia semper reformanda". Aber auch "Ecclesia semper reformabilis". Die Kirche ist auch zu aller Zeit reform - und erneuerungsfähig, weil Christus, der Auferstandene, durch seinen Geist in ihr lebt und wirkt. Kirchliche Reform und Erneuerung sind daher an erster Stelle ein Geschenk des Geistes, der das ein für allemal von Christus vollendete Heilswerk auf den noch unbekanntem und unerforschten Wegen der Geschichte vorantreibt. So gilt es auch heute, "zu hören, was der Geist den Gemeinden sagt" (Offb 2, 7).

"Ecclesia semper reformanda". Was immer und zu allen Zeiten geboten ist, erhält eine erhöhte Brisanz in Zeiten großer gesellschaftlicher Umwälzungen und Umbrüche, wie sie ohne Zweifel in unseren Tagen mit einer bisher unvorstellbaren Beschleunigung auftreten.

Diese prinzipielle Neuausrichtung von *Kirche*, bringt sehr trefflich das folgende Wort von Papst Johannes Paul II. auf den Nenner:

*„Der Mensch in der vollen Wahrheit seiner Existenz, seines persönlichen und zugleich gemeinschaftsbezogenen und sozialen Seins ... – dieser Mensch ist der erste Weg, den die Kirche bei der Erfüllung ihres Auftrags beschreiten muß: er ist der erste und grundlegende Weg der Kirche, ein Weg der von Christus selbst vorgezeichnet ist und unabänderlich durch das Geheimnis der Menschwerdung und Erlösung führt. ...*

*Da also der Mensch der Weg der Kirche ist, der Weg ihres täglichen Lebens und Erlebens, ihrer Aufgaben und Mühen, muß sich die Kirche unserer Zeit immer wieder neu die „Situation“ des Menschen bewußt machen.“* (aus: Redemptor hominis 14)

Gehen wir nun davon aus, dass sich Kirche von innen her, also vom "*Ursakrament Christus*" her, erneuert. Vor dem entwicklungsgeschichtlichen Hintergrund der bereits angedeuteten Superveranstaltung, die sich heutzutage an einem entscheidenden Wendepunkt befindet, bedarf es daher der ernsthaften und aufrichtigen Anstrengung, "*Christus*" und "*Menschheit*" im untrennbaren Zusammenhang zu sehen. Durch die Neuausrichtung der Katholischen Kirche, kann jetzt ihr ureigenster Begriff von "*Christus*" durchaus mit Kants philosophischen Begriff von "*Menschheit*" in engste Beziehung gesetzt werden.

Die weitergehende und differenziertere Darstellung des wachsenden inneren Zusammenspiels von "*Christus*" und "*Menschheit*", über die entsprechende Dialektik der beiden Lebensgrößen von "*Würde*" und "*Liebe*", würde uns jedoch von einer systematischen Interpretation der Europafahne zu weit wegführen. Von daher abschließend noch ein kurzer Verweis auf entsprechende Literatur, die mit der *nötigen kirchlichen Autorität*, durchaus einen Brückenkopf mittels *Würde und Liebe* bildet, um einen vernünftigen Übergang zwischen dem kirchlichen Christus-Begriff und dem humanistischen Menschheits-Begriff zu errichten:

Zur "**Würde**" die Enzyklika:

- REDEMPTOR HOMINIS (Papst Johannes Paul II. 1979)

und zur "**Liebe**" die Enzyklika:

- DEUS CARITAS EST (Papst Benedikt XVI. 2005)

Die obigen Ausführungen zu Staat und Kirche, die den geschichtlichen Werdegang der Wertegrundlage Europas widerspiegeln, mögen uns als aufschlussreicher Einblick genügen. Vor allem die kurze rechtsgeschichtliche Betrachtung führte uns zu den christlich-humanistischen Wurzeln, die bis in den tiefsten Urgrund von *Menschheit* reichen. So vermag diese Darstellung vielleicht auch einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass das europäische Wertefundament von der "*Unantastbarkeit der Menschenwürde*", vor allem auch in seiner Tiefendimension erfasst wird und so in seiner "*Heiligkeit*" für den wahrhaft aufgeklärten Europäer wieder zugänglich wird.

## Das Blau der Europafahne

Aus oben dargelegtem Grund ist "*Menschenwürde*" auch in der folgenden systematischen Auslegung des Europa-Symbols, die Grundlage aller anderen Werte. Beginnen wir daher mit der blauen Hintergrundfarbe. Die Farbe *Blau* verbinden wir z.B. mit Himmel und Freiheit, mit Ferne und Weite. Aber wir verbinden diese (kühle) Farbe auch mit Wasser, mit der Farbe unseres Planeten im Weltenall und mit noch viel mehr. *Blau* führt uns zu dem was Größe hat, zu dem, was von Erhabenheit erfüllt ist und die Farbe *Blau* verweist zudem auf die oft

eingeforderte Sachlichkeit (vgl. z.B. "wohltuende Kühle" im hitziger Debatte). *Blau* assoziierten frühere Generationen mit dem, was den "Adel" gekennzeichnet hat – dem so genannten "blauen Blut".

Aus guten Gründen verbinde ich daher auch die Farbe *Blau* mit dem, was wir in einer ganzheitlichen Rede von der *Würde des Menschen* versuchen zu fassen.<sup>16</sup> *Der blaue Hintergrund der Fahne Europas steht demnach für Menschenwürde* – steht also für diese einzigartige Mischung von *Freiheit und Ehre*. Immanuel Kant hat in seinen Schriften diese obersten Richt-Werte von Gesellschaften, bei seinem gedanklichen Ringen um die *Menschheit in unserer Person* bedacht. Im Begriff von der *Würde des Menschen* hat er sehr treffend und untrennbar, die *Freiheit und Ehre des Menschen* für die nachfolgenden Generationen durch differenzierte Darlegung des ethischen Zusammenhangs von *Rechten und Pflichten*, miteinander verschmolzen.

Das Blau der Europafahne versinnbildlicht die feste Grundlage *Europas als Wertegemeinschaft*. In der Tat baut nämlich sowohl die *äußere Ordnung* wie auch das *innere Ziel Europas*, grundlegend auf der von Kant neu bedachten *Würde des Menschen* auf. Europa als Wertegemeinschaft steht sozusagen – und das im wahrsten Sinne des Wortes - auf dem *Fundament der Menschheit*. Letztlich führt uns die tiefer gehende Auseinandersetzung mit *Menschenwürde* auch zum christlichen Menschenbild, denn alleine schon die im kantschen Begriff von "*Würde*" eingeschmolzene "*Freiheit*", kann ohne Martin Luthers reformatorische Schrift "*Von der Freiheit eines Christenmenschen*" (1520) nicht bedacht werden. Diese wahrlich kühne Schrift des Reformators hat ja die ganz nachfolgende Epoche der "Aufklärung" erst initiiert und bis heute gilt ungebrochen der Satz der Reformation: *Wir haben den Glauben an die Autorität durch die Autorität des Glaubens ersetzt*. Aus gutem Grund weist deshalb Prof. Pöttinger auf diesen untrennbaren Zusammenhang von der Würde des Menschen und dem Christentum hin:

*"... die Christenheit insgesamt hat als den Hauptwert die Würde des Menschen und die Würde des Menschen ist auch der Hauptwert in der Europäischen Union bei der Einigung unseres Kontinents und insofern hat die Einigung Europas starke christliche Wurzeln, die wir dem Christentum verdanken ..."*<sup>17</sup>

Die vorausgegangene Darstellung der ethischen Grundlage Europas eröffnet uns nun auch die außerordentliche Bedeutung und Tragweite des Wortes der deutschen Bischöfe aus dem Jahre 2000: *„Im Schnittpunkt von kirchlichem Auftrag und politischer Aufgabe steht der Respekt gegenüber der Würde des Menschen.“*<sup>18</sup>

Dieser gemeinsame Schnittpunkt "*Menschenwürde*" verbindet in unseren Tagen untrennbar Kirche und Staat miteinander, wie auch der Sternenmantel durch *das Blau* augenfällig mit der Europafahne in Verbindung steht. Letztlich jedoch, erfährt *kirchlicher Auftrag und politische Aufgabe* die gemeinsame Konkretisierung nur im geleisteten *Beitrag zum Frieden*. Von daher müssen sowohl die großen Kirchen Deutschlands, wie auch die Bundesrepublik Deutschland, gemeinsam für die Verbreitung der **Denkschule vom "Gerechten Frieden"** Sorge tragen. Um der *menschlichen Sicherheit* und der *menschlichen Entwicklung* willen, geht dieses Denken von dem Grundsatz *si vis pacem para pacem* ("wenn du den Frieden willst, bereite den Frieden vor") aus. Dieses Friedens-Denken muss daher *alle Lebensbereiche und -ebenen* einer Gesellschaft erfassen und durchdringen (vom persönlichen Gewissen ausgehend, über

<sup>16</sup> vgl. vor diesem "blauen Hintergrund" auch die Symbolkraft eines Sternenmantels hinsichtlich der *kaiserlichen Würde* eines Heinrichs II.

<sup>17</sup> Prof. Dr. Hans-Gert Pöttinger, aus einem Statement zu seinem Vortrag: "*Europas Perspektiven auf dem Fundament christlicher Werte*" in Bamberg am 1.11.2007; (Transkribiert aus einer Audiodatei der Homepage der Erzdiözese Bamberg; vom 7.11.07; unter: <http://downloads.eo-bamberg.de/5/430/1/54425117714887270106.mp3>)

<sup>18</sup> Die deutschen Bischöfe, Gerechter Friede, Nr. 66, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Bonn 2000, unter Abschnitt 58)

die Familie, Bildung, Arbeit, Wirtschaft, ... bis hin zu den staatlichen Gewalten), damit sich im Laufe der Zeit dann auch die *Grammatik einer Gesellschaft* - also der Staat selbst - gemäß dem Leitbild vom "Gerechten Frieden" sozial zu gestalten weiß. In gewisser Weise muss *der Staat* zunehmend das strukturelle Abbild eines Denkens vom "Gerechten Frieden" werden – muss also letzten Endes als "*Sozialgestalt der Würde*" eine (prozesshafte) *Manifestation dieses Friedens* sein. Auf der gemeinsamen Plattform "*Unantastbarkeit der Menschenwürde*" stehend, orientieren sich Kirche wie Staat an den Dimensionen des "Gerechten Friedens". "*Gerechter Frieden dient menschlicher Existenzhaltung und Existenzentfaltung; er muss deshalb immer und in jeder seiner Dimension auf der Achtung der gleichen menschlichen Würde aufbauen.*"<sup>19</sup> Dieses Friedens-Denken wird mit der Zeit jedoch nicht nur in Deutschland allein seine politische Wirksamkeit entfalten, sondern auch in den anderen Ländern Europas wird "Gerechter Frieden" die *Grammatik von Gesellschaften* – und zwar um des Menschen willen – *friedlich* zum Guten, zum Besseren hin verändern. Für diese Hoffnung, dass Europa innerhalb der Weltgemeinschaft durchaus einen sehr wichtigen Beitrag zum Frieden auf der Welt leisten kann, dafür steht auch die tiefgründige Symbolik der Europafahne.

Wenden wir uns nach dieser Hintergrundbetrachtung über das *Blau* der Fahne, die wir mit der *unantastbaren Würde des Menschen* im Kontext von *Gerechten Frieden* in Verbindung gesetzt haben, nun konkret der Interpretation des Sternenkranzes zu. Die folgende Tafel soll uns einen ersten Überblick über die Werte geben, die bei der Interpretation des Sternenkranzes mehr oder weniger zu berücksichtigen sind. Zudem skizziert das Schema mit seiner inneren Ordnung auch den bereits angesprochenen christlich-humanistischen Begriff von "*Menschheit*", der uns zum *Blau der Europafahne* führte, das von den *Tiefendimensionen der Unantastbarkeit menschlicher Würde* erzählt:

<b>ICH MENSCHHEIT</b>			
<b>LIEBE</b>		<b>WÜRDE</b>	
<i>Lust</i>	<i>Neugier</i>	<i>Erkenntnis</i>	<i>Wille</i>
<b>Selbstliebe</b>	<b>Nächstenliebe</b>	<b>Freiheit</b>	<b>Ehre</b>
körperlicher Genuss emotionaler Genuss intellektueller Genuss spiritueller Genuss	körperliches Interesse emotionales Interesse intellektuelles Interesse spirituelles Interesse	Glaube <b>Liebe</b> Hoffnung	Besonnenheit Gerechtigkeit Klugheit Tapferkeit
<i>Inneres Glück</i>	<i>Äußeres Glück</i>	<i>Innerer Frieden</i>	<i>Äußerer Frieden</i>
<b>Sozialgestalt der Liebe</b>		<b>Sozialgestalt der Würde</b>	
<b>Gewissen und Verantwortung</b>		<b>Recht und Pflicht</b>	
<b>WIR MENSCHHEIT</b>		<b>DU MENSCHHEIT</b>	

<sup>19</sup> EKD: *Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen*. Eine Denkschrift des Rates der evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2007.

Halten wir nun fest: "*Menschheit*" ist der Begriff, der uns Menschen sozusagen vernünftig unter einen Hut<sup>20</sup> zu bringen vermag. Von daher sollten wir als Europäer stets dem *Blau* der Fahne vertrauen und so die berechnete Hoffnung überhalten, dass die Fahne Europas für alle Menschen dieser Welt zum sichtbaren Hoffnungszeichen für den ersehnten Weltfrieden wird – denn hinsichtlich *Hoffung* gilt das folgende Wort:

Die *Hoffnung auf Frieden* hilft uns Menschen,  
dass wir auf unserem mühevollen Weg  
durch eine von zunehmender Gewalt beherrschten Zeit,  
das *Ziel Frieden* nicht aus den Augen verlieren!

## Der Sternenkrans der Europafahne

Leuchtend hebt sich der Kranz aus zwölf Sternen, vom Blau der Fahne ab. Der *Sternenkrans* deutet so zeichenhaft auf die *äußere Ordnung* und zugleich auch auf das *innere Ziel* Europas hin. In der Zusammenschau von Sternenmantel und Europafahne könnte man verkürzt sagen, dass sich in den letzten 1000 Jahren hinsichtlich "Ordnung" in Europa viel getan hat. Die große unübersichtliche Anzahl von Sternen auf dem Sternenmantel, die auf den Christus-Stern hin ausgerichtet sind, ist einer überschaubaren Zahl von 12 Sternen auf der Europafahne gewichen, die ihn ihrer kreisförmigen Anordnung für den Betrachter letztlich eine Art Focus auf das wertetragende *Blau* der Fahne bilden. Es ist in gewisser Weise "Sachlichkeit" und "Funktionalität" eingekehrt und das Wesentliche der *neuen Ordnung Europas*, findet sich im vollkommenen Sternenkreis wieder. Welche Botschaft trägt nun diese kraftvolle Tiefensymbolik des leuchtenden Sternenkranses auf blauem Hintergrund im Konkreten mit sich?

Bei der Frage nach der passenden Systematik, legt uns die erhabene Klarheit des Sternenkrans-Symbols nahe, bewährte Zahlensymbolik für eine gelingende Interpretation heranzuziehen. Wie schon weiter oben angedeutet, steht seit alters her, die Zahl *Zwölf* für Vollkommenheit. In der herkömmlichen (christlichen) Denktradition leitet sich nämlich die Zahl für Vollkommenheit vom *Produkt* aus der Dreifaltigkeit und den vier Elementen ab. Im weiteren Sinne könnte man daher jetzt auch davon sprechen, dass sich die Zahl *Zwölf*, die ja für die *Vollkommenheit* steht, aus dem Produkt der Zahl *Drei*, die für das *Göttliche* steht und der Zahl *Vier*, die für das *Irdische* steht, ergibt. Wir können diese *Vollkommenheit* durchaus, dem von der Kirche über die Jahrtausende tradierten Begriff: "*Christus*", von dem bereits die Rede war, zuordnen. Demnach ist also der (*vollkommene*) *Mensch*, der *neue Adam*, also die *Verkörperung von Menschheit*, nicht nur die *Summe* aus dem Irdischen und dem Göttlichen, sondern vielmehr ein *Vielfaches* von diesem, nämlich das *Produkt* aus beiden Sphären. *Christus, die Menschheit*, ist demnach *ganz Mensch* und zugleich auch *ganz Gott*. Dieser kleine Exkurs in eine systematische Christologie mittels Zahlensymbolik, soll nun als Anregung dienen, die ganze Tiefe einer *Vollkommenheits-Symbolik*, die sich uns auf der Europafahne andeutet, auszuloten.

Die zwölf Sterne lassen sich in vier Gruppen zu je drei Sternen unterteilen, die sowohl *christliche wie humanistische Werte* aufzeigen. Die folgende farbliche Unterscheidung der Sterne soll dies anschaulich machen:

---

<sup>20</sup>"Hut" kommt von "behüten"!



Die **vier Stern-Gruppen** stehen für die *äußere Ordnung* Europas im *Diesseits* (= im Irdischen) und entsprechen so den *vier großen Häusern Europas*<sup>21</sup>:

**Das HAUS DER RELIGION**

**Das HAUS DER KULTUR**

**Das HAUS DER POLITIK** (im engeren Sinne)

**Das HAUS DER WIRTSCHAFT**

**Drei Sterne** (pro Gruppe) stehen dagegen für das *innere Ziel* Europas im *Jenseits* (= im Göttlichen). Die Vollkommenheit des Sternenkranzes offenbart uns so ein Göttliches Prinzip, das sich vor allem in den (klassischen) *Tugenden* zeigt. Durch das Zusammenspiel von *klassischen Werten* in jedem der vier Häuser, kommt das göttliche Prinzip zum Tragen. In den Tugenden bündeln sich *christliche* wie auch *humanistische Werte*. Die *christlichen Tugenden* sind "*Hoffnung*", "*Glaube*", "*Liebe*" und verweisen unmittelbar auf die Größe von "*Freiheit*", auf das *Jenseits des Menschen*. Die so genannten *Kardinaltugenden*, die ja vor allem aus den *humanistischen Quellen* schöpfen und unmittelbar auf die "*Ehre*", das *Diesseits des Menschen* verweisen, sind "*Besonnenheit*", "*Gerechtigkeit*", "*Klugheit*" und "*Tapferkeit*".

Die *klassischen Tugenden* verweisen uns also bei eingehender Betrachtung unmittelbar auf das, was wir über das Zusammenwirken von *Freiheit und Ehre* im Kontext von *Menschenwürde* versuchen zum Ausdruck zu bringen. Vor allem die *christlichen Tugenden* stehen in direkter Verbindung zu den *Menschenrechten*. Die *Menschenrechte* sind in gewisser Weise der äußere Schutzmantel, der im Laufe der Menschheitsgeschichte gewebt wurde, um die *Würde des Menschen* vor der *äußeren Willkür* zu schützen. Nicht ohne tieferen Grund sind deshalb auch die erste Generation der Menschenrechte *Freiheitsrechte*. Gerade in der Zusammenschau von *christlichen Tugenden* wie *Glaube, Liebe und Hoffnung* im Kontext von (*basalen*) *Menschenrechten* und dem obersten gesellschaftlichen Wert der *Freiheit*, kristallisiert sich das *Wesensmerkmal* von Menschenwürde heraus.

Die *Kardinaltugenden* dagegen, verweisen auf den wohl einzig wirksamen Schutz gegen die *innere Willkür*, die ja bei verloren gegangenem "Ehrgefühl"<sup>22</sup> ebenso ernsthaft *Menschwürde* gefährden kann. Diese *Tugenden der Ehre* stehen untrennbar in Verbindung zum elementaren (global-politischen) *Gestaltungsauftrag* von Menschenwürde. Insbesondere in der Kombination von (*basalen*) *Menschenpflichten* und dem obersten gesellschaftlichen Wert der *Ehre*, der mit den *Tugenden von Besonnenheit, Gerechtigkeit, Klugheit und Tapferkeit* einhergeht, macht deutlich, worum es beim *Gestaltungsauftrag Menschenwürde* gehen muss. In der Kombination von (*inneren*) *christlichen und humanistischen Tugenden*, von (*äußeren*) *Menschenrechten und -pflichten*, im Zusammenspiel von *Freiheit und Ehre*, kann also von einer *Dialektik der Menschenwürde* gesprochen werden. Diese *Würde-Dialektik* spiegelt sich demnach auch im dynamischen Zusammenspiel von in Gesetzen festgeschriebenen *Pflichten und Rechten* auf den unterschiedlichsten Ebenen einer Gesellschaft wieder.

<sup>21</sup> Die Unterscheidung in die vier großen Häuser Europas lehnt sich an den Gesellschaftsentwurf des Philosophen Johannes Heinrichs an. Vgl. dazu auch: Heinrichs, Johannes: *Revolution der Demokratie. Eine Realutopie*, Berlin 2003.

<sup>22</sup> Vgl. dazu auch das innere Schutzsystem "*Scham*" und damit einhergehend das "Schamgefühl", das in unmittelbarem Zusammenhang zum "Ehrgefühl" steht. Als im Menschen vorliegend, können vor allem vier Schutzsysteme genannt werden: "Schmerz", "Angst", "Ekel" und "Scham" - diese natürlichen menschlichen Schutzsysteme sollten bei einer ganzheitlichen Betrachtung von Menschenwürde auch jeweils ihre Beachtung finden.

So verweisen uns also insbesondere die klassischen Tugenden unmittelbar auf den Ursprung der (gottgewollten) *Vollkommenheit des Menschen*. Wie bereits oben angedeutet, führt uns in der christlichen Tradition die *Würde des Menschen* zu einem Menschenbild, das in der Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott gründet: "Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie." (Gen 1,27).

Fassen wir nun kurz zusammen: Das dynamische Zusammenspiel von *Freiheit und Ehre* ist mit der *Dialektik der Menschenwürde* ausreichend beschrieben. Die *drei Christlichen Tugenden (Hoffnung, Glaube, Liebe)* entsprechen als *Jenseitige Tugenden der Freiheit*. Die *Freiheit* verweist auf die *Zukunft der Menschheit*. Die *vier Kardinaltugenden (Besonnenheit, Gerechtigkeit, Klugheit, Tapferkeit)* entsprechen dagegen den *Diesseitigen Tugenden der Ehre* und verweisen uns eher auf die *Gegenwart der Menschheit*. In dieser dialektisch-lebendigen Kombination von *Würde und Liebe* eröffnen uns so *christliche und humanistische Tugenden* einen neuen Blick auf die *Menschheit*. Für Christen bedeutet das nun das folgende: Die "*Menschheit*" offenbart sich uns in der Wahrheit von *Deus et dignitas et caritas est*<sup>23</sup>, d.h. in der Betrachtung des eigentlich unbegreiflich großen Zusammenspiels von *Geschichte und Schicksal*, wird in der *Menschheit* die "*Sozialgestalt Gottes*" erkennbar, offenbart sich in dieser *Superveranstaltung der Menschheit* der "*Christus*".

Was bedeutet nun diese umfassende Schau von *Menschheit* konkret für die Symbolik der Europafahne?

In jedem der *Häuser Europas*, in denen es ja wahrlich nun viele "Wohnungen" gibt (also all die verschiedenen Religionen, Kulturen, Nationen und Volkswirtschaften innerhalb Europas), ist jeweils *eine* der genannten Kardinaltugenden maßgebend, ist sozusagen die *Tugend des Hauses*:

**Im HAUS DER RELIGION ist es vor allem die Tapferkeit.**

**Im HAUS DER KULTUR ist es vor allem die Klugheit.**

**Im HAUS DER POLITIK ist es vor allem die Gerechtigkeit.**

**Im HAUS DER WIRTSCHAFT ist es vor allem die Besonnenheit/das Maßhalten.**

Die Anzahl von jeweils *drei Sternen* verweist dagegen auf die *christlichen Tugenden*, die sozusagen über jedem Haus Europas leuchten und auf diese Art, den Menschen den Weg vom *Diesseits* ins *Jenseits* weisen. Man könnte ebenso sagen: *Glaube, Hoffnung und Liebe* führen uns auf den Weg von der *Gegenwart* in die *Zukunft*. Die *drei Sterne* stehen für das *innere Ziel Europas* in der *Zukunft*, also für den *inneren Frieden*, der im einzelnen Menschen für einen ruhigen und friedvollen Geist sorgt und diesem so eine würdevolle innere Haltung ermöglicht. Dem gegenüber stehen die *vier farblich unterschieden Sterngruppen* für die *äußere Ordnung Europas*. Diese *äußere Ordnung Europas* in *vier große Häuser* entspricht dem *Diesseits*, also dem *äußeren Frieden* in der *Gegenwart*.

Betrachten wir zum besseren Verständnis dieser Dialektik von *inneren und äußeren Frieden*, die klassischen Tugenden nun in Bild vom "Pferdewagen": Die christlichen Tugenden würden demnach, den schwerfälligen Karren "Europa" der von den *Haustugenden* gelenkt wird, in die *Höhen des Weltfriedens* ziehen. Die "Zugpferde" stehen also in diesem Tugend-Gespann für die *urmenschlichen Kräfte des Glaubens, des Hoffens und Liebens*. Es sind also gerade diese Kräfte, die eben nicht nur "Berge versetzen" können<sup>24</sup>, sondern letzten Endes auch die (gesamte) gegenwärtige *Menschheit* in Friedens-Höhen zu ziehen vermögen, geradezu in himmlische Sphären. Diese göttlichen Höhen sind der *Menschheit* im biblischen Sinne seit jeher zugedacht und im Bund mit Gott versprochen worden. Dieses *Jenseits der Menschheit*

<sup>23</sup> Gott ist sowohl Würde als auch Liebe.

<sup>24</sup> vgl. dazu Mt 17,20; Mt 21,21; Mk 11,23; 1Kor 13,2.

in Freiheit, auf das das *ehrenvolle Diesseits der Menschheit* ausgerichtet ist, entspricht in letzter Konsequenz einem **Leben in Würde und Liebe**. Die *christlichen Tugenden* sind also letztlich diejenigen Kräfte des *inneren Friedens*, die die Menschen auch in die Welt des *äußeren Friedens* zu ziehen vermögen. So gesehen:

***Der wahre Weltfrieden kommt also in der Tat von Innen!***

Vom Sternenkrans ausgehend, lässt sich diese friedvolle *Ordnung Europas*, auch gut in einem sogenannten *Quaternio* darstellen, in dem die vier Haus-Tugenden jeweils einem der großen vier Häuser zugeordnet werden. So ist der fundamentale Zusammenhang zwischen *inneren und äußeren Frieden* auch noch mit einem anderen Bild anschaulichen zu beschreiben:

### Das Europa-Quaternio

Bitte Leserichtung des Quaternio beachten: GRÜN-BLAU-GELB-ROT! Wichtig, da sozusagen von "Außen" nach "Innen"!

<b>HAUS DER KULTUR</b> <i>Klugheit</i>	<b>HAUS DER RELIGION</b> <i>Tapferkeit</i>
<b>HAUS DER POLITIK</b> <i>Gerechtigkeit</i>	<b>HAUS DER WIRTSCHAFT</b> <i>Besonnenheit</i>

Über dem *äußeren Frieden* Europas liegt finster die Nacht der Zukunft. In jedem der *vier Häuser Europas* erfüllt das Licht der jeweiligen *Haus-Tugend* die Wohnungen. Müssen jedoch die Bewohner aus bestimmten Gründen ihr Haus verlassen, um sich neu zu orientieren, dann leuchten über jeden "Suchenden", der da draußen in finsterner Zukunft Ausschau hält, unveränderlich die jeweils gleichen drei Sterne der *Jenseitigen Tugenden der Freiheit: Hoffnung, Glaube und Liebe*. Jedem der also in die Dunkelheit der Zukunft blicken muss, um wichtige Entscheidungen für den gegenwärtigen *äußeren Frieden* zu treffen, dem gibt das ewige Licht der drei Sterne aus dem zukünftigen Jenseits, die dafür notwendige Orientierung und Zuversicht. Diese drei Tugenden des *inneren Friedens* sind, wenn auch christlich vorformuliert, eigentlich jedem Menschen zugänglich – und zwar unabhängig von irgendeiner Religion: *Jeder Mensch vermag nämlich zu hoffen, zu glauben und auch zu lieben! Diese drei Sterne der Tugenden der Freiheit* weisen also dem Menschen immerwährend den Weg zum *inneren Frieden* – und zwar unabhängig davon, in welchem der vier Häuser er gerade ehrenvoll Verantwortung trägt – Die *Sterne der Freiheit* weisen ihm unauslöschbar den Weg zum gemeinsamen *Ziel in der Zukunft*.

Für Christen ist das eigentliche *Ziel im Jenseits* (= Zukunft), zu dem letztlich die drei *Tugenden der Freiheit* führen, klar benannt: *Vollendung in CHRISTUS*. Es liegt nun in der Natur der Sache, dass für eine *Europäische Union als Wertegemeinschaft* das gemeinsame zukünftige Friedens-Ziel gegenwärtig nicht nur einseitig vom christlichen Glauben her definiert werden kann. Die Wertegrundlage Europas "*Menschenwürde*" so haben wir weiter oben festgestellt, ist in der Vergangenheit über die Jahrtausende hinweg auf christlich-humanistischen Boden gewachsen. Auf diesem festen Werte-Fundament aufbauend brauchen nun die Europäer ein eindeutiges gemeinsames *Ziel im Jenseits* – ein *Ziel in der Zukunft*, in dem sich alle Bewohner der "Vier-Häuser-Stadt Europa" (Christen, Muslime, Buddhisten, ... Atheisten) in ihrem tagtäglichen *Hoffen, Glauben und Lieben* wieder finden können. Dieses anzustrebende jenseitige Ziel aller Europäer, kann in Übereinstimmung mit einem *gerechten Frieden* nur lauten: *Vollendung in der MENSCHHEIT!*

Hinsichtlich dieser *menschheitlichen Vollendung* bedarf es unter den Menschen Europas sicherlich noch viel an konstruktiver Aufklärung und vernünftigen Gesprächen und so ist

dieses Bemühen um *Vollendung in der Menschheit* in gewisser Weise ein gigantisches Megaprojekt, das sich nach dem Jahrtausendprojekt "Kritische Aufklärung" logischerweise anschließen sollte. Dieses Superprojekt könnte auch sehr treffend mit "*Menschwerdung*" überschrieben werden. Also: Nach der *Zeit der Aufklärung* bricht nun die *Zeit der Menschwerdung* an – eine neue Zeit, die im "alten Europa" Anfang nimmt. Von daher sollten sich wahrhaftige Europäer schon jetzt ernsthaft darum bemühen, unter dem Zeichen des Sternenkranzes in aller Freiheit und Ehre fest zusammenzustehen, so dass das Rund der vier Häuser Europas hell durch "*Besonnenheit*", "*Gerechtigkeit*", "*Klugheit*" und "*Tapferkeit*" erleuchtet werden und so der "*moralische Kompass*" im Dunkel der Weltgemeinschaft leuchtend den Weg weist.

Wie wir gesehen haben, ist der Blick auf ein zukünftiges Europa zugleich auch ein Blick auf den *Weltfrieden* und steht von daher in untrennbarer Verbindung zur *Zukunft der gesamten Menschheit*. Durch einen absolut gesetzten Relativismus wurde vor allem in den letzten Jahrzehnten der Globalisierung eine nicht zu unterschätzende intellektuelle Umnachtung herbeigeredet, die ernsthaft die Zukunft der Menschheit gefährdet. So laufen gerade die Menschen Europas gegenwärtig sehr schnell in Gefahr, sich bei noch so drängenden existentiellen Problemen, nur allzu leicht im Beliebigkeitsgeschwätz zu verlieren. Der generelle Hang zur *Unverbindlichkeit und Verantwortungslosigkeit*, der dem heutigen (politischen) Zeitgeist entwächst, entwürdigt letztendlich aber den Menschen. Ein kraftvolles und mutiges Eintreten der *Europäischen Union als Wertegemeinschaft* innerhalb der Weltgemeinschaft für *gerechten Frieden*, würde von daher dieser sich weiter ausbreitenden (politischen) Willkür bald Einhalt gebieten und so würde auch von daher gesehen, mit der Zeit Europa in der Tat für die Menschheit zum "*moralischen Kompass*" werden.

Für alle Menschen, die sich bewusst und aufrichtig unter die Fahne eines *Europas als Wertegemeinschaft* stellen, für diese wahren Europäer hat der menschenunwürdige Relativismus, um der *Würde des Menschen* willen, sein Ende gefunden. Denn für diese Menschen gilt: Durch die Symbolik der Europafahne hindurch schimmert, für jeden vernünftigen Betrachter, deutlich das ewige Licht der *einen WAHRHEIT!* –  
... und die *Hymne Europas* tut zu dieser *WAHRHEIT* noch ihr übriges dazu:

## EUROPAHYMNE

vom Europarat 1972 beschlossen

1.

*Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium.  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, dein Heiligtum.  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt,  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.*

2.

*Wem der große Wurf gelungen,  
eines Freundes Freund zu sein,  
wer ein holdes Weib errungen,  
mische seinen Jubel ein!  
Ja - wer auch nur eine Seele  
sein nennt auf dem Erdenrund!  
Und wer's nie gekonnt, der stehle  
weinend sich aus diesem Bund!*

3.

*Freude heißt die starke Feder  
in der ewigen Natur!  
Freude, Freude treibt die Räder  
in der großen Weltenuhr!  
Blumen lockt sie aus den Keimen,  
Sonne aus dem Firmament,  
Sphären rollt sie in den Räumen,  
die des Sehers Rohr nicht kennt!*

4.

*Freude, schöner Götterfunken,  
Tochter aus Elysium.  
Wir betreten feuertrunken,  
Himmlische, dein Heiligtum.  
Deine Zauber binden wieder,  
Was die Mode streng geteilt,  
Alle Menschen werden Brüder,  
Wo dein sanfter Flügel weilt.*

Text: Friedrich Schiller; Musik: Ludwig van Beethoven, 9. Symphonie.

## Eine Vision vom "Gerechten Frieden" in Europa

*Die zwölf leuchtenden Sterne Europas weisen  
voller Hoffnung, Glaube und Liebe den Weg,  
der in Besonnenheit, Gerechtigkeit, Klugheit und Tapferkeit,  
zum wahren Frieden der Menschheit führt.*

*In den vier großen Häusern Europas,  
der Religion, der Kultur, der Politik und Wirtschaft,  
erzählt das Blau der Fahne von einem Leben in Würde.*

*Die christlich-humanistischen Werte Europas  
und das Bemühen um die Vollendung der Menschheit,  
verwandeln so die leuchtende Sternen-Fahne  
zum schützenden Sternen-Mantel,  
unter dem sich die Menschen Europas  
geschützt und geborgen fühlen dürfen!*

### Zur natürlichen Ordnung von MENSCHHEIT und STAAT

Die *Würde* des Menschen gründet in der Sterblichkeit,  
wie die *Liebe* des Menschen in der Sexualität gründet.  
*Freiheit und Ehre* entsprechen der Würde des Menschen,  
wie *Selbst- und Nächstenliebe* der Liebe Gottes entsprechen.

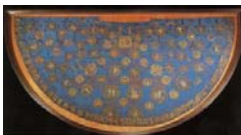
#### **Würde und Liebe definieren Menschheit.**

Was für die Menschheit die Würde,  
das ist für die Gesellschaft die Verfassung.  
Was für die Menschheit die Liebe,  
das ist für die Gesellschaft die Regierung.

#### **Verfassung und Regierung definieren die Grammatik einer Gesellschaft, den Staat.**

Ein *Staat*, der der Menschheit entspricht,  
definiert sich von daher durch eine Verfassung,  
die auf der unantastbaren Würde des Menschen gründet.  
So kann in dieser *Sozialgestalt der Würde* jederzeit  
gutes Regieren gelingen, d.h. *Menschwürdepolitik* wird verwirklicht.

### Als politischer Leitsatz Europas für die Menschheit gilt:



*Suchet zuerst die Würde des Menschen  
zu schützen und zu achten und alles andere,  
was ihr zu einem Leben in Fülle braucht,  
wird euch hinzu gegeben werden!*  
(vgl. dazu Mt 6,33)

